

... der ich liegt  
... Adolf  
... seiner  
... auf dem Tage  
... nicht von  
... von

... liegt  
... sind.  
...  
... nicht  
... hab.

Adolf Eichmann

M.E.I.N.E.F.L.U.C.H.E

...  
...  
...

- Bericht aus der Zelle in Jerusalem

World Exclusive  
in  
"The people", London

...  
...  
...  
...

CIA SPECIAL COLLECTIONS  
RELEASE IN FULL  
2000

NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT  
2000

...  
...  
...  
...

...

DECLASSIFIED  
Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Aus seinem Gefängnis in Israel, wo er sich unter der Anklage des Mordes von fünf Millionen Juden befindet, erzählt Adolf Eichmann die von Überraschungen strotzende Geschichte seiner Flucht vor den Alliierten, die bei Kriegsende auf ihn Jagd machten.

Der folgende Bericht schildert die Ereignisse, nicht von einem Publizisten geschrieben, sondern höchst erschütternd von

A d o l f E i c h m a n n .

Mai 1945. Mein geliebtes Reich lag in Trümmern. Besiegt. Als ich am Ufer eines kleinen österreichischen Sees stand, da kam mir zu Bewußtsein, daß ich, der SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann nunmehr ein gehetztes Wild war, nicht besser dran als das Wild im Wald, den ich vor mir sah.

Meine Frau stand neben mir. Abschiednehmend nahm ich meine Frau in die Arme. Es galt sich zu trennen, für immer. Ich würde meine Familie wohl nie wieder sehen, - so glaubten wir. Meine Eltern konnten hier in der Sicherheit des Häuschens am Aussee in Ischl bleiben, im Chalet meines Onkels. Mir aber blieb kein anderer Weg als die Flucht.

Meiner Führung, wie sie nur unter solchen Umständen denkbar ist, drückte ich meine drei Söhne an mich, einen noch der drei Jereen. Der kleinste von ihnen war nur drei Jahre alt. Nur drei Jahre, und ich sollte ihn jetzt zum letzten Mal sehen. Mir fiel mir ein, daß das wertvollste Geschenk, das ein deutscher Vater seinem Sohne geben kann, die Disziplin ist.

Der schlug ich ins

Ich stand da in meiner Fernuniform, eine Maschinenpistole und ein Revolver an den Hals, und legte meinen Jüngsten über meine Schulter. Und gab ihm hinten drauf, ruhig und überlegt. Damit er sich hinter meine Ohren schreiben sollte, niemals zu rücken an das Ufer heranzugehen oder auf die rutschigen Ufersteine zu klettern.

Da er schrie: Aber, Gott sei Dank, er ist nie ins Wasser gefallen!

Ich merkte ich los. Ich blickte nicht zurück, als ich bergaufwärts verschwand, wo ich meinen Schlupfwinkel und meine Sicherheit finden sollte. Ab und zu legte ich eine kleine

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Versammlungsausschuss ein, nahm das Glas an die Augen und schaute  
hinunter auf den Wald, so ich meiner Familie Lebewohl  
gesagt hatte. Aber wirklich lieb war es mir nicht, mich zu verabschieden,  
denn ich war allein, völlig allein.

Leben wurde später so wie ich keine Angehörigen in Argentinien  
wiedersehen, aber das wusste ich damals noch nicht!  
Ich suchte mir einen Weg durch den Bergwald, allein mit  
Hunden, Jägern, Pflanzern und Bauern. Sie waren mir alle  
vertraut seit dem Beginn meiner Kindheit, die ich in der Berge  
und im Wald von Oberösterreich verbracht hatte.

Ich wurde von einem Jäger begleitet, am Schießen und  
Laden konnte ich keine Freude finden. Ich bin immer der Meist-  
schütze gewesen, da ich mensch, der über sein Visier in die  
Augen eines Menschen sehen und ihn dann abschließen kann, kein  
Merkmal besitzt.

Aber ich habe mich während des Krieges zum Gott  
gebetet, der mich zu einem Soldaten zu werden gezwungen wurde.

Ich war nicht krank, die Krankheit zu meiner damaligen  
Zeit war selten, denn ich befand mich in der Lage  
zu jagen, zu kochen, zu schlafen, zu jagen, zu jagen, und ich  
keine Krankheit zu spüren.

Ich wusste aber, dass ich nach dem Krieg, Gelegenheits-  
arbeiten machen muss, ein Handwerk mit. Die Arbeit verbrachte  
ich in der Regel über in den Schuppen. Immer musste ich auf der  
Straße sein, denn die Soldaten der Alliierten waren überall und  
ich musste mich zu wehren, was sehr groß.

Ich habe aber es nicht alles gemacht, man sagte  
mir, dass ich gelingen zu sein bedeutete nicht fest zu sitzen.  
Ich habe es gegen mich erlegende ging alles draußer und  
auf der Straße auf Alliierte und auf uns Deutschen zu. Die  
Soldaten der Alliierten Soldaten waren nur Alliierte  
waren, denn in der Gefangenschaft zu sein - sogar SS-Männer -  
denn die Gefangenschaft bedeutete ein Bett und Essen. Aber wenn  
man Gefangenschaft nicht hatte, der hatte es nicht schwer,  
denn man konnte nur abzuheben. Und der

dem ungenannten Ziwosenfall hatte ich besser auf. So kam ich unangefochten nach Salzburg.

Hier blieb ich eine Weile. Ich fühlte mich in den kleinen Gassen der Stadt sicher und tröstete mich mit den schönen Erinnerungen an die frohen Stunden, die ich hier bei einem Aufenthalt vor zwölf Jahren verbracht hatte. Das war, als ich während der Pfingsttage mit meiner lieben, jungen Frau auf der Hochzeitsreise hierherkam.

Diese Erinnerung an meine Frau, die ich zurücklassen gezwungen war, legte sich schmerzhaft auf mich. Ich saß hoch oben auf dem Berg neben Salzburgs Schloß und blickte sinnend auf die Stadt und die Salzach. Was Wunder, daß man sein Inneres zu prüfen beginnt...

Wer in der Halle des israelischen Gefängnisses stehen die Gedanken vor mir, als hätte ich sie gestern erst gedacht: Bin ich wirklich in den zwölf Jahren seit meiner Hochzeitsreise nach Salzburg, so fragte ich mich damals, ein schlechter Mensch geworden? Sollte es stimmen, daß aus mir ein seelenloser Mensch, ein Bösewicht, ein Mörder geworden war? In solchen Fragen prüfte ich mein Gewissen.

Hätte ich in der Lage irgendetwas getan, das nicht meine Pflicht war? Hätte ich etwas anderes im Sinn als meinem Eid treu zu bleiben und meine Befehle auszuführen?

So viel ich mich solche Fragen stellte, - immer antwortete mir mein Gewissen: nein, du brauchst dir nichts vorzusetzen.

Hätte ich wertlose Menschen getötet oder den Befehl gegeben, sie umzubringen? Nein, nein, nein. Was also, zum Kuckuck, wollte man eigentlich von mir? Ich nahm Befehle entgegen und führte sie pflichtgemäß aus, das war alles.

Erstverrat endlich ist mir inzwischen klar geworden, daß der Urheber dieser Befehle, Adolf Hitler, einer der größten Idioten der Weltgeschichte war. Warum, um Gottes Willen, begann er den Weltkrieg anzugreifen?

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Ich unter solchen Gedanken dort oben neben den Salsbur-  
ger Gabel stand, fühlte ich, daß meine Seele aus sein Gewiss-  
sen der Bergluft, die ich atmete an Sauberkeit nicht nach-  
standen. Dieses Gefühl erfüllte mich mit neuer Entschlossen-  
heit und Latkraft, meinen Verfolgern ein Schnitzmesser zu  
schlagen und zu entkommen.

Aber in der Zwischenzeit waren alle Ausfallstraßen um Sals-  
burg durch amerikanische Kontrollposten blockiert. Da gab  
es keinen anderen Ausweg, als sich wie ein Fuchs zu benehmen,  
wenn man wie ein Fuchs in seiner Höhle gefangen war.

Eine Rote-Kreuz-Schwester half mir. Sie ging gerade vor mir  
auf dem Bürgersteig, ein hübsches, junges deutsches Mädel.  
Ich zögerte nicht lange. "Ich bin ein SS-Obersturmbannführ-  
er", sagte ich, "wollen Sie mir helfen, aus der Stadt heraus-  
zukommen?"

Das Mädel entsetzte mich nicht. Ohne Engländer war sie be-  
reit, den Fuchs aus seiner Falle zu befreien. Sie ergriff  
meinen Arm und geleitete mich "Hilfebedürftigen" zu einem  
Kontrollpunkt. Hier sprach sie ein paar Worte Englisch mit  
den dort stehenden Amerikanern - und durch waren wir.

Sobald wir an die nächste Lücke waren, war meine Krankheit wie  
weggeblasen. Los ging's wieder! Aber, Vorsicht! An der  
Grenze nach Bayern gab es noch einige Kontrollpunkte. Aus  
einem Versteck neben der Autobahn beobachtete ich, wie jeder,  
der hinterwecheln wollte, kontrolliert wurde.

Doch auf einmal sah ich zu meinem großen Erstaunen einen  
Zug langsam sich der Sperre nähern. Aber mir fiel  
an den um den lieben Verstorbenen trauernden etwas auf: sie  
sahen für zivile Verhältnisse viel zu diszipliniert aus.  
Ich mußte unwillkürlich grinsen, als ich sah, wie fast eine  
Halbe Meile von SS-Leuten als Tauernde durch den Kon-  
trollpunkt marschierte, die Gesichter in traurige Falten ge-  
zogen und voraus und zwischen den Reihen ein paar "geborgte"  
Militäreute, damit die Veranstaltung wie ein echter Leichen-  
zug zu sah.

Die einzige Frage ließ der amerikanische Posten den  
Zug passieren.

Als ich den Bergang nach Bayern versuchte, wurde ich

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

von einer Ami-Streife gefaßt.

Ich trug die Uniform eines Gefreiten der Luftwaffe und gab mich als Otto Barth aus Berlin an. Aber einer der Soldaten entdeckte das Blutzeichen unter der linken Achselhöhle. So wurde ich sofort als Mitglied der SS bloßgestellt war. Das große, wunderschön tätowierte "A", das vor langer Zeit von einer hübschen kleinen blonden Rot-Kreuz-Schwester dort angebracht worden war, hatte mich verraten. Ich verfluchte mein Ich Dämmer, den Chef der SS, weil er seine Männer durch ein so leicht erkennbares Zeichen markiert hatte.

Dann durchnahen mich die Amerikaner verständlicherweise nach allen Regeln der Kunst. Als erstes fanden sie meinen Füllfedernhalter, der auf sie großen Eindruck machte. "Willst du mir den Füller schenken?" fragte mich einer der smarten Amis. "Ich würde nicht, was ich lieber täte", antwortete ich. Was blieb mir anderes übrig?

"Könnte ich dafür wie leicht ein Dutzend frische Eier haben?" sagte ich weiter, "Ich habe schon seit Wochen kein Ei mehr gesehen."

Damit war man einverstanden.

Dann sahen die Soldaten meine Armbanduhr. Die gefiel ihnen noch besser als der Füllfedernhalter für ein zweites Dutzend Eier wechselte auch sie den Besitzer. Der Tausch war perfekt, mit ein paar Witzen wurde die Ware ausgetauscht.

In dem Moment eines amerikanischen Kanzlers sitzend teilte ich die Eier mit drei Leidensgenossen. Wir schlugen die Eier an und tranken sie leer.

Aber das machte Durstig. Also ging ich noch einmal zu dem Offizier der SS-Streife und machte den Vorschlag, damit der Tausch etwas gerechter sei, noch ein paar Flaschen Bier zu spendieren. "Wir befinden uns auf deutschem Boden", sagte ich, "und da ist es üblich, ein gutes Geschäft mit einem großen Alkohol zu begießen."

Der Stabsfeldwebel, den ich für einen Juden hielt, hatte vollstes Verständnis dafür und war sofort bereit, Bier kommen zu lassen.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Ich stehe nicht schlecht da, als man darauf einen reinen  
Männer mit zwei großen Augen haben. Früher steht für  
eine Befragung stehen.

Es war auch ich zur Vernehmung durch Abwehr-Offiziere  
geführt. Man war dabei, eine deutsche Transport-Staffel  
aufzulösen und die Befragten der Reihe nach zu verhören.  
Der Transportführer stand neben dem US-Leutnant und setzte  
sich für jeden einzelnen seiner Leute ein. Ich erinnere  
mich noch sehr gut an die Worte des Mannes zu mir, der mich damals  
erfragte, als ich hörte, wie er einen jeden als Kasigegner  
darstellte.

Man kommt keine Befragten, nur ein gewöhnlicher Luftwaffen-  
mann zu sein, nicht mehr anbringen, nachdem mein Blutgruppen  
mitgeteilt worden war. Als ich vorgehen lassen wurde, gab  
ich immer meine Angaben als "SS-Untersturmführer Otto  
Lokmann" an.

"Geboren?" fragte mich der Offizier.

"Selbstverständlich, ja wohl," antwortete ich. Zum Glück be-  
merkte ich, daß ich keine "Erststände für Schätze" fehlte, so  
daß ich mich nicht misshagte: "Am 19. März 1905 in Breslau."

Man hat es mich ins Haus setzen, und ich begann schnell-  
stens einen Lebenslauf zusammenzustellen, der glaubwürdig  
erschien.

In diesem kleinen provisorischen Lager blieb ich etwa eine  
Woche, bis eine qualende Zeit. Nicht etwa wegen der Be-  
handlung durch die Amerikaner - die sich nichts ausdenken  
konnten - sondern wegen der Gedanken, die mich einfach  
nicht mehr losließen.

Es geht nicht so sehr der Verlust der persönlichen Freiheit,  
sondern die Erkenntnis, daß es war vielleicht die Erkenntnis, was  
die Wiedergeburt meines so heiß geliebten Vaterlandes wirklich  
bedeutete.

Man hätte mich ruhig überlassen können, das hätte mir  
schon genügt, wenn der Kommandant über die Verführung  
des Landes hätte mich für alle persönlichen Dinge immer ge-  
macht. Nur ein Gedanke beherrschte mich: "Deutschland ist  
vernichtet, Deutschland ist vernichtet". Das war die unvor-

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

...Sache, das war das für mich Unfaßbare. Und so  
sagte ich: Gott, verlaß nicht das Leich. Laß mich sterben, aber  
gib dem Leich keine Hilfe."

Diese unerträgliche Misere dauerte drei Tage an, bis  
ich mich mit einem Vers von Martin Luther zu trösten begann, der  
mir tatsächlich in den Sinn kam: "Wir haben die Schlacht verloren,  
doch unsere Sünden werden es besser machen."

Im Verpflegungslager mußten wir arbeiten, keine schwere Arbeit  
und ohne Antrieberei: einige Säcke Bohlen, Nudeln u. d. Kaffeebohnen  
wurden von Hand in Hand übergeben und mußten wieder sortiert wer-  
den, das war eine Arbeit, die wir gegen keine andere einzutau-  
schen wünschten. Als alles fein sauberlich auseinandergeklaut  
war, mußte ich mit einem anderen SS-Mann zusammen alles wieder  
zusammenfügen, damit die Arbeit nicht aufhörte.

Dies blieb uns nicht so, denn kam in ein größeres Lager bei  
... wo es wesentlich schwerere Arbeit gab, nämlich das  
Sortieren und Stapeln schwerer Munition in einem Lager der  
... auf Waffe.

... Auf dem Stand darin, drei SS-Kompanien in Arbeitsgrup-  
pen einzuteilen.

... Lager blieb ich bis zum 5. August 1945 bis zum 5. Jan-  
uar 1946. Mittlerweile wurde die Verpflegung besser und es  
gab sogar Tabakrationen und Zigaretten wie es in der Genfer Kon-  
vention steht. Ich muß außerdem sagen, daß wir sehr korrekt  
behandelt wurden, besonders von den farbigen Amerikanern.

... eines Tages bot mir ein farbiger Leutnant eine Zigarette an und  
sagte: "Hören Sie, warum wir farbigen für Sie so viel Sympa-  
thie übrig haben? Weil ihr Nazis jetzt Menschen zweiter Klasse  
seid. Auch wir sind in unserer Heimat Menschen zweiter Klas-  
se."

... Amerikaner schenken jeder Beschwerde ihre Aufmerksamkeit.  
... es zum Beispiel von Zeit zu Zeit Kontrollen durch frühere  
... zu lassen. Die sich bemühten, aus uns SS-Gefangenen Leute  
... aufzufinden, die sie konnten. Diese Besuche arteten allmäh-  
lich zu einer wahren Inge aus. Als wir uns darüber beschwerten,  
... wurde die Inge eingestellt!

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05



obwohl ich mich in Lage, wohl fühlte und die Behandlung gut war, wurde mir klar, daß ich für nicht viel länger bleiben konnte. Ich wurde mir nun erst gezeugt, den anderen für die Geschichte meiner so einwandfreien Lebensverhältnisse. Ich war mir aber darüber im klaren, daß mein neuer Lebenslauf einer gründlichen Prüfung nicht standhalten würde. Schließlich wurde ich aufgeklärt, indem ich die verschiedenen Orte, an denen ich vorher in den USA war an weit vordringender versetzt wurde gelegte hatte. Es würde also einige Zeit dauern, bevor ich meinen Lebenslauf aufsetze. Aber früher oder später würde sich die Wahrheit ereilen. Und die Nachricht, daß die Behörden mit einer neuen, gründlicheren Untersuchung zu rechnen sei, die sich aus schließlich befürchten, einmal jeder einzelne von ihnen aus dem erstklassigen Vernehmungsgefängnis verhaftet werden sollte.

Ich versuchte mich zu der Beurteilung der Lage, es sei denn, daß die erste Zeit für den Oberstarnonführer Adolf Eischein, sich aus der amerikanischen Gefangenschaft zu entlassen. Aber ich war mir im einzelnen unklar.

Ich wurde auch durch die Hilfe von einer Krankenschwester. Ich war die erste, die mit einem anderen am 17. November nachmittag, als die mit einer anderen in den Gefängnis kam, um mit dem Gefängnis zu sprechen. Ich hatte mir natürlich waren wir durch einen anderen, der die Gefangenen von den Gefangenen getrennt. Aber ich war mir nicht, was konnte das entstehen nachdem ich mir unklar war.

Ich wurde auch durch die Hilfe von einem anderen, der mir ein kleines Geschenk gab, ein kleines Geschenk, mit einem kleinen Geschenk, das mich und mich - "auf geht".

Ich wurde auch durch die Hilfe von einem anderen, der mir ein kleines Geschenk gab, ein kleines Geschenk, mit einem kleinen Geschenk, das mich und mich - "auf geht". Ich wurde auch durch die Hilfe von einem anderen, der mir ein kleines Geschenk gab, ein kleines Geschenk, mit einem kleinen Geschenk, das mich und mich - "auf geht". Ich wurde auch durch die Hilfe von einem anderen, der mir ein kleines Geschenk gab, ein kleines Geschenk, mit einem kleinen Geschenk, das mich und mich - "auf geht".

Ich wurde auch durch die Hilfe von einem anderen, der mir ein kleines Geschenk gab, ein kleines Geschenk, mit einem kleinen Geschenk, das mich und mich - "auf geht". Ich wurde auch durch die Hilfe von einem anderen, der mir ein kleines Geschenk gab, ein kleines Geschenk, mit einem kleinen Geschenk, das mich und mich - "auf geht".

nach noch mit einem Satz Hirschhorn-Knöbfe um etwas grünem Stoff, damit ich die Armelaufschläge und Kragen damit besetzen konnte. Und zumputerletzt kam sie sogar noch mit einer Krawatte und einem Jägerhut einschließlich Ansbart an. Es muß schließlich alles seine Ordnung haben.

Stundenlang waren wir am Drahtzaun in tiefer Unterhaltung versunken. Die patrouillierenden Amerikaner mußten uns bestimmt für ein Liebespaar gehalten haben, wenn sie uns dort sahen - tief einander in die Augen schauend. Aber der Schein trügte. Denn es war alles andere als Liebesgeflüster, was zwischen uns gerebet wurde. Dieser patriotische deutsche Engel gab mir eine genaue Anleitung zur Liebeserziehung und gab mir die Hilfe zu den und Schwierigkeiten an, die ich bei der Flucht zu überwinden hatte.

Allmählich war ich fluchtbereit. Aber inzwischen war es Dezember geworden und ich beschloß, wenigstens noch das Weihnachtsfest mit meinen Kameraden hinter dem Stacheldraht zu verbringen.

Die Amerikaner bauten mitten im Lager eine riesige Tanne auf und lieferten uns farbige Glühbirnen dazu. Als Heiligabend 1945 gekommen war, standen die SS-Kompanien in Reihe und Glied um den Baum herum und hörten auf die Ansprache des Lagerkommandanten, der zu uns über Liebe, Hoffnung und Loyalität sprach. Dann sangen wir alle das SS-Lied "Wenn alle untreu werden..." Mir hatte keinerlei Gewissenbisse, denn keiner von uns bezog dieses Lied auf das vergangene Leben oder seine Taten. Unser Gesang war vielmehr dem Reich gewidmet, für das zu marschieren und bereit zu sein wir noch immer gewillt waren. Kurz nach Mitternacht bat ich um eine offizielle Erlaubnis, bei der ich um die Erlaubnis zur Flucht bitten wollte, denn mir schien es undenkbar, sogar im Gefangenenlager auf die Grundsätze der Disziplin zu verzichten.

Es geht es nun einmal zu, man gewöhnt sich an den Gehorsam und freiwillige Unterordnung. Wir Deutschen hatten damals die Disziplin und den Gehorsam so sehr kultiviert, daß wir uns ohne Befehle gar nicht zu verhalten und hilflos vorfinden. Mir war der Gehorsam gegenüber Befehlen im Fleisch und Blut übergegangen, da ich gelernt hatte, daß Ungehorsam die Wurzel aller Zerstörung sei.

Also bat ich um die Erlaubnis, fliehen zu dürfen, und ich erhielt sie auch.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Trotz der Einschnürungen, die meine augenblickliche Kraft mir aufbrachte, erinnere ich mich noch genau des Datums, an dem ich aus dem Gefangenenlager entwich. Es war in der Nacht des 5. Januar 1946. Ich rasierte mir den Bart ab, zog die Bergbootschiffbrille an, stillte mir die Jägermütze auf das Haupt auf und suchte mir den Weg durch den Stacheldraht in die Freiheit.

Im ersten Augenblick stand ich jenseits des Drahtzaunes hilflos wie ein blindes Tier. Ich war auf mich allein angewiesen. Niemand war da, der mir Befehle erteilte. Aber ich besann mich nicht lange, es lief zu, dass ich fort musste. Und zwar so schnell als möglich...

Vier Frauen waren es, denen ich meine Flucht  
verriet...

Es handelte sich um die "U-Boot-Route". Es handelte sich um den Versuch, die U-Boote aus dem Nordseegebiet herauszubringen, denen nachgestellt wurde durch die britische Marine... Anhänger von Hitler. Männer wie ich.

Die U-Boot-Route war - ich wiederhole, was von der SS organisiert wurde - besetzt. Sie wurde klar markiert. Bis auf den heutigen Tag wird die "U-Boot-Route" nach beiden Richtungen besetzt, von Männern, deren Vergangenheit es ihnen verbietet, unter ihrem Vorzeichen von Land zu Land zu reisen.

1950 gewann ich die Überzeugung, dass die Zeit gekommen sei, die Heimat zu verlassen und via "U-Boot-Route" in die Sicherheit nach Südamerika zu gehen.

Vier Jahre lang hatte ich ein ruhiges, einfaches Leben in der Schweiz, das mich in Norddeutschland geführt. Nachdem ich dort bemerkbar geworden war, entschloss ich mich, was ich aus Bayern gekommen war.

Als ich aus meiner Gefangenzelle in Israel, in der vor wenigen Jahren noch der Arzt meine Tagesvisite abstattete und meine Bewegungen kontrollierte, an jene Zeit zurückdenke, dann erscheint sie vor meinem geistigen Auge als ein harter, doch schöner Teil meines Lebens.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Ich kann nicht sagen, daß ich dort nicht als Adolf Eich-  
mann, ehemaliger Obersturmbannführer (Oberstleutnant) der SS,  
kroch? Ich hieß Otobenninger und war ein einfacher Holzar-  
beiter, mit Sage die Art arbeiten). Bald waren auch meine Mit-  
arbeiter, die nur mit dem Feldverwalter zu arbeiten ge-  
wöhnt waren, so nach und schließlich wie die Tiere der Bauern, die ich füttern  
mußte.

Die Arbeit war hart und stark - heute ist davon keine  
Spur mehr - und in der einfachen Umgebung fand ich Ruhe und Zu-  
friedenheit. Meine Seele und mein Gewissen fanden Stille.

Aber nichtdestotrotz war ich ein Maulwurf, der unter der Ober-  
fläche leckte und jemand zu sein vorgab, der er gar nicht war.  
Wenn ich die einfachen Leute in mich herum nicht misstrauisch  
machen sollte, durfte ich nichts lesen, was anspruchsvoller als  
eine Tageszeitung war. Ich kam daher allmählich zu der Über-  
zeugung, daß ich meiner Begabung etwas mehr schuldig war. Ich  
wollte nicht mehr, kaufmännisch tätig zu werden, bescheiden, als  
Büroangestellter.

Eines Tages bekam ich aus einer alten Broschüre, die da her-  
ausging - aus dem dritten Reich atemend. Das Heft war von NS-  
Verbreitung vorliegt und trug den Titel "Das gesunde Leben  
und die SS".

Meine Diät, Frau Linchost vorachtete mir ein Stückchen  
Brot und vom Forstamt, bei dem ich arbeitete, kaufte ich billi-  
ges Buchholz, um Hühnerställe zu bauen.

Ich ließ die Anweisungen dieses ausgezeichneten NS-Buches sorg-  
fältig befolgen, wurde auch ein erfolgreicher Hühnerzüchter.  
Das ist die Garantie des Erfolges, wie man sieht. Man muß le-  
ben, die Anweisungen befolgen, - möglichst genau....

Die Hühner züchtete ich. Ich züchtete viele Hühner, und die Herren  
in der Gegend. Ich konnte ich mit den Hühnern von der briti-  
schen Besatzung trade, die in jedem Ort um mich herum war, gute  
Erlöse zu machen.

Die Anhang der Herren etwas aufgeregt, aber niemand misstrau-  
te den fleißigen, ruhigen Hühner-Farmer.

Abendlich war ich immer mehr das Gefühl, in Sicherheit zu sein.  
Aber das Gefühl wurde das Gefühl, ein gejagtes Wild zu sein.  
Das Leben in diesem wunderschönen Heidegebiet lief seine ruhigen  
Weg weiter. Sonntags fuhr ich mit dem Fahrrad ins Dorfgasthaus

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

in die Hand von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

Ich habe auch die "Einheit" von Julius und genau dort die "Einheit" bei einem  
Schildkröten-Eigenen und einigen anderen auf einem Stöcker und  
einem "Fidel" zu sein. Das gab mir körperliche und geistige Stärke  
etc.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Ich gab mir daher den Befehl selber. Der erste Befehl lautete:  
"Sei vorsichtig, traue niemandem!"

Ich mußte, daß es von Verrätern und Denunzianten winkelte.  
Ich erinnere mich des Mannes Wisliceny, der seinen Kopf dadurch  
retten wollte, daß er den Amerikanern erlaubte, ihn werde für  
sich irgendwo innerhalb fünf Wochen finden." Eben der Mann, der  
die Lüge erfand, ich hätte einmal gesagt, daß ich mit Pseudonym  
mein Grab eingeben werde, da ich sechs Millionen Juden getötet  
habe.

So nebenbei fiel mir ein, hier in meiner Zelle in Israel, daß  
den Menschen in dieser Welt doch etwas mächtig am Hals  
hängt, was man nicht sehen darf.

Jemandem Risiko mußte ich jedoch auf mich nennen, und so gestand  
ich einem meiner engeren Bekannten in der Zelle meine Absicht,  
nach Jerusalem zu gehen und fragte ihn, ob er jemanden kenne, der  
bei die Dinge bescheid wisse, die mit dieser Idee zusammenhängen  
würden.

Auf diese Weise kam ich 1950 mit einem Mann in Hamburg, einem  
deutschen Mann, in Verbindung, der viel zwischen Deutschland  
und Italien unterwegs war. Ich gab ihm aus meinen Ersparnissen  
(2.000,- DM, die aus Biergeschäft abgeworfen hatte) 300 Mark,  
wofür ich von ihm genaueste Angaben über die "U-Boot-Route"  
nach Südamerika erhielt. Ich erfuhr jede Einzelheit, jeden Hal-  
tpunkt, jeden Kontaktpunkt. Das war was ich gebraucht hatte,  
um mich zu orientieren.

Mit einem Besen, einem wehmütigen Blick auf die schmalen Pfad-  
e, das Gartenhaus und die Wälder, wo ich nahezu vier Jahre so  
gleichsam verbracht hatte, begann meine Fahrt.  
Noch immer unter dem Namen Otto Henninger mußte ich nun die Kola-  
le eines Reisenden spielen. Das bedeutete Schloß und Kragen  
und kam mir reichlich und gewohnt vor, nach diesen vielen Jahren  
als Bauer und Holzarbeiter.

In der bayerischen Kreisstadt, die den ersten Schuss meines Auf-  
tastes bildete, kam ich mir unangenehm prominent zwischen den  
vielen Menschen vor, und ich schwitzte vor Nervosität, als ich  
im Hotel meinen Reisebogen ausfüllte.  
In der Stadt kam ich meinen ersten Rückschlag.  
Im Hotel sollte ich einen einheimischen treffen, der mich über

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

die Berge und die Grenze nach Kufstein in Österreich bringen sollte. Da keiner großen mit Ausnahme, erfuhr ich, daß dieser Mann gerade sein Bein gebrochen hatte und im Krankenhaus lag. Ich wollte es jedoch, ihn dort zu besuchen, und er verwies mich an ein kleines Gasthaus in der Nähe der Grenze, wo seine Freunde sich wieder anschauen würden.

Ich mußte dort beinahe eine ganze Woche warten und kam mir sehr auffällig vor, da es Anfang Mai war und nicht viele Touristen da waren, zwischen denen man nicht auffiel. Vor allem aber bemerkte ich, daß das ganze Gebiet von Grenzpolizei wimmelte, die in ihren grünen Uniformen überall waren. Mein Gott, wie ich starrte, als am zweiten Abend meines Aufenthaltes in der Wirtschaft sich die gesamte Grenzpolizei des Bezirkes dort zu einer Veranstaltung versammelte!

Aber wieder einmal half mir in dieser schwierigen Lage eine junge Frau. Sie war eine reisende Urlauberin aus München und war neben mir der einzige Gast im Haus, was mich veranlaßt hatte, mich um ihre Bekanntschaft zu bemühen.

Wie schon in der Ecke des Gastwirts sitzend, gekleidet in Bergkleidung, mit Tiroler Hut und Haarbart, verstrickte ich mich in eine tiefe Besprechung. Bald hatten alle jungen Polizeioffiziere nur noch Augen für uns. Mit der Entschuldigung, sich zu entfernen zu haben, verabschiedete ich mich, um ins Bett zu gehen. Ich hätte den tollsten Keins größeren Freude tun können!

Ich blieb schlaflos im Bett bewußtsein, da ich diesmal unter dem Schutz von vier bewaffneten Polizisten ruhte.

Am nächsten Morgen wurde mir schließlich alles für die Fortsetzung der Reise vorbereitet. Ich hatte einen Jäger gefunden, der mich für die Überführung der Berge und die Grenze bringen wollte.

Ich verbrachte die Nacht in einer Hütte hoch oben in den Bergen. Ich war ein wenig unruhig, als ich von Deutschland zurückkehrte, und es mir eintrat, was von seiner Mutter erzählt wurde.

Am nächsten Morgen wurde ich sehr glücklich, hatte ich aber sehr gute Auskünfte erhalten. Ich wurde beim Frühstück eingeladen, sagte er plötzlich: "Guten Morgen!"

Am nächsten Morgen direkt vor den Berg auf uns zu kam ein Offizier der Grenzpolizei, den ich schon gesehen hatte, der aus der Hütte

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

er sagte. "Er will nur eine Tasse Kaffee", sagte der Jäger.  
"Legen Sie sich auf den Boden von dem Schrank da, bis er weg  
ist".

Als ich im Dunkeln dort in dem Schrank lag und dachte, wie mein  
Blut mit dem Offizier unterteilt, brante sich eine Tra-  
g die mich sollte einen unwiderstehlichen Austerreis.  
Kein Mensch wird verstehen können, was ich bei dem Versuch, den  
Kaffee zu unterbrechen, aushalten mußte. Ununterbrochen kniff ich  
sich, um die abzulenken. Noch Wochen später war mein Arm voller  
blauer Flecke. Hauptsache war, daß ich tatsächlich den Auster  
durchbrachte.

Am nächsten Tag der Offizier wieder weg, und mein Führer wollte al-  
les was möglich war, um anderen Patrouillen aus dem Wege zu gehen.

Ich habe also ohne Schwierigkeiten im Tal nach Österreich hin-  
über, wo wir zur Leiter des Verhörens und einen Sonntag genehmigten.  
Von Aufstein fuhr ich mit einem Taxi nach Innsbruck, wo ich zwei  
Verhörmänner anrufen konnte. Der erste von beiden war ein  
Kulturwerkstatt. Der zweite, ein früherer SS-Unter-  
offizier, er ging mich sehr unfreundlich.

"Wir sind es, und wir aus den verfluchten Belastrecker ins  
Land", brach er auf. "Sieh zu, wie du weiterkommst. Siehst  
du den Mann gleichen Leinwand dort drüben? Wenn du nicht auf der  
Straße kommst, Sorge ich dafür, daß er dich verhaftet."

Das war eindeutig war meine Antwort. "Entschuldigen Sie die  
Belastung, im Übrigen soll Sie der Teufel holen."

Zu dieser Zeit hatte zwei Eingänge. Ich hatte <sup>noch</sup> ~~noch~~ zurücklich  
die Hände, nur den linken zu benutzen. Wegen des Ärgers mit  
den früheren Kameraden brachte ich das jedoch durcheinander und  
kam das Gebäude durch den rechten Eingang.

Am nächsten Morgen befand ich mich im Hauptquartier der Franz-  
osen. Ich wurde von der Polizei von Tirol. Zu spät erkannte ich mein  
Verdacht, ich konnte nicht mehr zurück, ohne Verdacht zu erwe-  
cken. Ich bin noch ein unglücklicher gewesen war!

Ich sollte mir zu helfen. "Wohnt Frau Huber hier", fragte  
mich der Offizier und stellte mich dabei ein wenig unbeholfen.  
Ich sollte mich um die Arbeit, und ich hoffe, daß Frau  
Huber, die mit meinem Onkel verandtelt, mir Unterkunft geben

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05



Obwohl diese Ansrede improvisiert war, wirkte sie. Der Offizier lächelte un. sagte: "Sie sind hier falsch. Frau Huber wohnt nebenaan."

Al. fiel ein Stein von Herzen. Wieder einmal hatte der liebe Gott mir in meiner Unwissenheit geholfen.

Bei der guten alten Frau Huber bekam ich noch einen Schnaps, dann setzte sie mich nach einem anderen Wirtshaus in der Nähe des Brenners in Marsch. Die "U-Boot-Route" funktionierte wie am Schnitzmesser.

Während ich dort wartete, wurde mir ein neuer Schrecken eingejagt. Eine Anzahl Lastwagen konterten in das Dorf und alsbald sah ich es von französischen Soldaten, die eine Kassa durchzuführen hatten. Aber meine Wirtin, die zur "Organisation" gehörte, war auf Draht. "Schnell - auf den Boden rauf", sagte sie.

Unter einer Stube lag ich zwischen Spinnweben und Geröll versteckt. Nach ihrer ergebnislosen Suchaktion kehrten die Franzosen im Wirtshaus ein, um ein Viertel Wein zu trinken.

Während ich ihren Schritten zuhörte, fiel mein Blick auf eine alte Tafel, die dort lag. Bis auf den heutigen Tag kann ich mich der Worte erinnern, die darauf zu lesen waren.

Es waren zwei Sätze: "Gottes Liebe währet ewiglich", und der andere: "Kantenscheitern und auf den Boden spucken polizeilich verboten."

Während dieser Schrecken vorüber war, machte ich mich wieder auf den Weg. Das ging aber nicht ohne eine schwere Entscheidung ab. Ich befand mich nicht weit von meiner Familie in Aussee. Sollte ich sie riskieren, sie zu besuchen?

Das war eine ernste Versuchung. Aber ich widerstand ihr und ging weiter.

Der Wirt brachte mich über die steilen Berge nach Italien.

Er wollte mir erst nicht, ich meinen Koffer nicht mitnehmen.

Ich war nicht ein gewöhnlicher Organisator aber auch dafür geeignet.

Ich wurde von einem wohlhabenden und sehr hilfsbereiten Kaufmann Priester gegeben, der ihn mit einem Fahrrad auf der Straße über die Grenze besorgte.

Während der Grenzposten überprüfte mich um den Berg in dem langen und engen Tunnel. Er hatte seit Jahren allen möglichen Flücht-

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

lingen genossen. Einst waren es Juden, jetzt war es - Eichmann!  
Voller Dankbarkeit nahm ich meinen Koffer von diesen ausgezeichneten  
reten, nachfahrenden Priester etwa anderthalb Kilometer hinter  
der italienischen Grenze in den fang und genehmigte mir zur Feier  
des Anlangens den inzwischen schon zur Tradition gewordenen  
Sanctus Alkohol. Diesmal war es ein roter Südtiroler Weis!  
Der Priester verwies mich an einen Taxifahrer, der mich zunächst  
in seine Wohnung mitnahm. Hier ließ ich meine Tiroler Nacht  
zurück und zog mir nicht so auffällige Starbenleidung an. Dann  
ging die Fahrt nach Meran.

Dies war - so wollte es mein neuer Lebenslauf - mein Geburtsort,  
und hier erhielt ich auch mein 'libro-desembargo', die Landex-  
laubnis für Argentinien.

Ich erhielt es von einem Mann, der zu meinem größten Erstaunen  
nicht eine einseitige Lira dafür wollte. Bis dahin hatte ich für  
die Dienste der "U-Boot-Agenten" schwer zahlen müssen.  
Die Einreisegenehmigung in der Tasche, ausgestellt auf den Namen  
Ricardo Clement, kam ich nach Pebua. Auf Grund dieses Papieres  
erhielt ich in der Dienststelle des Internationalen Roten Kreuzes  
einen Ellen Ringe-Tab.

Im Jahr 1931 lieber Gott, ich begann mich wieder als vollwertiger  
Mensch zu fühlen!

Ich mußte ich lange warten, bevor die Fahrt in die Neue Welt  
begann. Ich hatte Zeit, mich an meinen neuen Namen zu gewöhnen  
und schließlich die Unterschrift zu üben. Es macht mir Spaß, der  
Welt mit einem gewissen Namen Klang an sich.

Die Beamten meiner Antworten in Bezug auf den Lebenslauf und  
die Reise nach Pebua. Und das war gut, denn ich mußte eine  
gute kleine Prüfung machen die bestehen bestehen. Sie untersuchten  
meinen Gesundheitszustand und die Dokumente. Alles war in bester  
Ordnung.

Wohin man mir ein offizier unerwartet die Brille ab, um zu sehen,  
ob die echte Brille mit einem oder nur als Verkleidung diente. Er  
schien zufrieden zu sein.

Als ich in Pebua war, sorgte ein alter Monch für mich und  
schickte mir einige Augen von mir. Er n. Mir wurden gute Freunde,  
die mir manche gute Schach und tranken manches Glas Chianti.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Es war schon merkwürdig, daß mir während meiner Flucht immer wieder katholische Priester halfen. Sie halfen ohne zu fragen. In ihren Augen war ich nur einer von den vielen Menschen, die ihrer Hilfe bedurften.

Am Vortage meiner Abfahrt bat mich der Abt, Pater Franciscus, eindringlich, zur Messe zu kommen, da er mich segnen wolle. "Es kann nicht schaden", sagte er. Ich legte ihm meinen Arm auf die Schulter und nannte ihm "meinen guten alten Pharisäer." Obwohl meine Eltern überzeugte Protestanten waren und ich selbst im Jahre 1937 aus der Kirche ausgetreten war, ging ich zur Messe um den Segen des alten Mönchs.

Am darauf folgenden Tag verließ ich Europa, in dem ich alle 44 Jahre meines Lebens verbracht hatte.

Als das Schiff, die Giovaana C, den Hafen von Genua verließ, fühlte ich mich wie ein gejagtes Wild, dem es endlich gelungen war, seine Verfolger abzuschütteln. Eine Woge des Freiheitsgeistes übermannte mich. Aber ich fühlte auch Trauer in mir. In meiner Tasche trug ich eine Handvoll Erde mit, die ich in meiner Heimat den Toten aufgelassen hatte, als ich mich durch die Berge schlich. Sie sollte mich an den Ort erinnern.

"Jawohl - sein eigenes Land wurde von mir deklariert"

- niemand findet im "Gelobten Land" der Nazis  
Sicherheit -

Während des Krieges habe ich viele Engländer kennengelernt. Ich traf sie in der Nähe der Meise, wo ich vier Jahre untergebracht wurde, und ich begegnete ihnen in Argentinien. Alle Individuen waren diese Engländer alle sehr nett, Gentlemen vom Mittelstand. Ich habe die größte Hochachtung für sie.

Der Herr ... meines - meines Ältesten - ist ein ... Mensch aus ehrlicher und ehrenwerter ...

Ich, ... Obersturabannführer der ... haben, weil er diese Freundschaft ... geschlossen hat. Hätte ich ihm das Wort "Dresden" ins Ohr sagen müssen?

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Nein, nein, nein!

Ein Revanche- oder Haßgefühl gegen das britische Volk hat in meinem Herzen niemals Platz gehabt, weder damals noch jetzt. Da ich in meiner Zeit in Israel sitze. Nein, als ich in einer Wolke von Freizeitsgefühl und Zufriedenheit 1950 nach Südamerika fuhr, da war ich froh, daß die bitteren Erfahrungen und Leiden des Krieges endlich begraben und vergessen sein sollten.

Jedoch - als die Giovanna Gibraltar passierte, über das die britische Flotte wehte, da konnte ich nicht anders, als an das zu denken, was einige dieser englischen "Gentlemen" sich während des Krieges geleistet hatten.

Mir kam in den Sinn, wie erbarmungslos die Royal Air Force die dichtgedrängten Flüchtlingsströme bombardierte, die aus dem Osten nach Jeddah drängten. Erbarmungslos warfen sie Brandbomben auf diese verteidigungslosen Flüchtlinge. Was denn noch übrigblieb von diesen alten Männern, von diesen Frauen und Kindern, das wurde von den englischen Fliegern mit Maschinengewehren und Kanonen angegriffen.

Die Royal Air Force griff diese Menschen an, weil es sich um Deutsche handelte. Man hatte den Leuten befohlen, die Deutschen zu haßen. "Right or wrong, serve my country", nicht der Weltstand eines Engländers.

Aber, wie gesagt, trotz alledem habe ich viel Respekt und freundschaftliche Gefühle für den englischen Gentleman übrig.

Aber wie kann ein Land, dessen Männer solche Taten vollbracht haben, ein anderes wegen "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" anklagen?

Ich war damals nicht verbittert oder voller Haß, als mein Schiff im Atlantik hinaus weiterfuhr, ich machte mir nur so meine Gedanken.

Mir war vollkommen klar, daß der einzelne Tommy und sein Offizier keine Schuld an den furchterlichen Ereignissen von Jeddah oder anderswo hatten. In der Hitze eines Gefechtes passiert so etwas nun einmal. Ganz abgesehen davon führten diese Leute ja auch nur ihre Befehle aus.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

mir ist natürlich bekannt, daß auch deutsche Bomber große  
eine solche vernichtende Wirkung bewirkte jedoch, daß sie  
nicht auf hilflose Zivilisten sondern auf Kinder gezielt wurde.  
allerdings war ich der Meinung, daß keine Bomben auf den  
Kontinent gelangen sollte auch auf andere Städte  
hingeworfen werden. Ich schreibe mich dieser Verweigerung,  
dann ich es mir nicht durch den Kopf gehen lasse, dann  
ist es in grande unverständlich, wie bewaffnete Soldaten  
- auf seiner Seite auch immer sie standen - es fertig  
brachten, ihre Waffen gegen Frauen, Kinder und alte Menschen  
zu richten. Dies ist eine Unmenschlichkeit, die sich nicht  
begreifbar.

Plötzlich zog das Schiff seine Anker und durch das Meer und  
schiffte sich in einem neuen Hafen an, es.

Ich und der Rest der Besatzung ich manche ungewohnte Stunden  
in Gesellschaft eines sehr reisenden Wiener Mädchens das  
eine gewisse Verbindung der Schiffsoffiziere hatte, einen  
jungen Offizier von prächtigen Aussehen.

Ich habe sie mit mir auf Deck und sie mich all ihre Geheimnisse  
mitgeteilt, sie war sehr glücklich in dem Gefühl, sie  
mit mir gegen die Deutschen befehlen zu können.

Während der Fahrt nach Chile, bei bester Gesundheit und kei-  
nennig im Ohr, wurde die Situation seiner Flucht war.  
Ich habe mir kein Bild gemacht und mir kein Verhältnis  
zu anderen Menschen hergestellt. Ich hatte meine Gefühle  
auf mich selbst beschränkt, die mir die Männer gegeben hatten,  
in der "Barracks" für ungeschulte Leute und ver-  
stärkt nationalsozialistischen aufgebaut hatten.

Ich habe sie ermahnt zu sagen: man benutzt sie noch immer.  
Ich habe sie, um ich selbst nicht, kann sie haben für  
die Interessen der Deutschen.

Ich habe sie ermahnt zu sagen: man benutzt sie noch immer.  
Ich habe sie, um ich selbst nicht, kann sie haben für  
die Interessen der Deutschen.

Ich habe sie ermahnt zu sagen: man benutzt sie noch immer.  
Ich habe sie, um ich selbst nicht, kann sie haben für  
die Interessen der Deutschen.

Ich habe sie ermahnt zu sagen: man benutzt sie noch immer.  
Ich habe sie, um ich selbst nicht, kann sie haben für  
die Interessen der Deutschen.

Ich habe sie ermahnt zu sagen: man benutzt sie noch immer.  
Ich habe sie, um ich selbst nicht, kann sie haben für  
die Interessen der Deutschen.

Ich habe sie ermahnt zu sagen: man benutzt sie noch immer.  
Ich habe sie, um ich selbst nicht, kann sie haben für  
die Interessen der Deutschen.

Das dann befanden wir uns im Le Plata, und die Anker wurden  
geworfen. Wir waren in Argentinien. -

Aus den Schatten war nun wieder ein Mensch geworden, der  
vier Weiber hinter sich gelassen hat es Egonmann Barth  
in Österreich gelassen; Barth hat er ich in Bayern  
verloren; Ackmann war im Heiland geblieben; Heisinger  
blieb in Italien zurück.

Als fünfte Person, als Ricardo Klement, hielt ich meinen  
Einzug in die neue Welt.

Ich stand allein für mich am Bug des vor Anker liegenden  
Schiffes und blickte in die Dunkelheit. Ich weiß noch, wie  
ich damals dachte, diesen Augenblick könne man als die  
letzte Konferenz dieser fünf Persönlichkeiten bezeichnen.

"Hör mal", sagte Barth zu Ackmann - wie ich mir einbildete  
- "war diese Abschlusssitzung, dieses Töten eigentlich  
notwendig?"

"Und was wurde eigentlich gewonnen?" sagte ein anderer.  
"Was hast du erwartet du, Klement, eigentlich davon, das  
du nach Argentinien gehst?"

Meine Antwort war tatsächlich lauer, an diesem ent-  
scheidenden Akt teil zu haben meine Seele zu durchfor-  
schen.

Ich wurde dann, an den Tagen der Welt war vor allen  
Dingen der Nationalismus schuld. Irgendeiner redete, und  
die anderen gingen und erregten das Feuer, das Europa in  
Flammen setzte.

Aber dieser Mann war nicht der allein Schuldige. Es gab  
auch eine Reihe anderer, die das Feuer heilig und voller  
Glaubens anstakten. Aus dem Unabergab sich der Tod.  
Nicht seine Rate und hatte billige und willige Helfer.  
Die Liebe aber war so kleiner und kleiner, wurde geschlagen  
und unterdrückt...

Diese fünf Personen hatten an all dem Schrecken ihren An-  
teil, waren so wie die anderen und zu einem etwas geringe-  
ren Grade die Engländer, die Amerikaner und  
andere.

Aber wie die anderen, so bin auch ich nur ein Befehlsempfän-  
ger gewesen, verpflichtet, dem Befehlen zu gehorchen,

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

...  
Das warst also du, und war dein Leben in vergessenen Reich.  
Lichte Jänner, erste Ich, und du wirst das Lachen eines  
Menschen führen...

...  
Ich war und war die warst du zu Ende. Ich befand mich auf  
dem Boden der Adventions. Mein Name war voller Freude. Angewandt  
auf die, den ich als mich kennzeichnen, verschwand. Ich war  
ja und in Sicherheit!

...  
Ich war fünf Jahren, die ich als "Müller" unter der Übersetzung  
in eine andere Sprache hatte, war es die meiner zweiten Mutter ge-  
kommen, die der ersten nachfolgend, das mir begegnete, ein-  
maligen zu helfen, den ich nicht kenne. Du dieses Ge-  
schicksel hat der Name gegeben es aus, als habe er dich  
in der Welt gesehen. Ich sah er, sich irgendeiner Es-  
sen zu sein...

...  
Ich war und dieser Name verlieh mich die Furcht, es  
zu sein, das mich unter mir stehen und plötzlich rufen: "Bich-  
mann!"

...  
Ich war und dieser Name wurde nicht gelassen werden. Es  
war die Sprache der Jahre, die ich solche automatische Re-  
aktionen vor mir sah. Ich sah ein normales Mensch

...  
Ich war und dieser Name wurde nicht gelassen werden. Es  
war die Sprache der Jahre, die ich solche automatische Re-  
aktionen vor mir sah. Ich sah ein normales Mensch

...  
Ich war und dieser Name wurde nicht gelassen werden. Es  
war die Sprache der Jahre, die ich solche automatische Re-  
aktionen vor mir sah. Ich sah ein normales Mensch

...  
Ich war und dieser Name wurde nicht gelassen werden. Es  
war die Sprache der Jahre, die ich solche automatische Re-  
aktionen vor mir sah. Ich sah ein normales Mensch

Trotzdem übernachtete ich in - nur die volle Nacht, mit 600  
die ihr diese Zielsetzung organisiert haben.

Die Probleme sind sich selbst überlassen. Was eine ich  
brachte einmündige Personalstelle. Das anzusetzen ich  
braucht einen er nicht ist.

Denn einseitig ohne Geld ist nicht viel wert, deswegen  
brachte ich bereit. Ich hatte nämlich nur ganze 485 Pesos  
in der Tasche, als ich in Buenos Aires ankam.

Ich habe viele Beschlüsse gelesen, danach ich, Adolf Eich-  
mann ein: Ionen - an sei. Und benannt, ich hätte ein  
den des Krieges den Juden das Geld abgehandelt und einen  
kleinen Besitz versteckt.

Der Gott, das sind nichts als Lügen, Lügen, Lügen!  
Die Interkontinentalfluggesellschaft waren mein ganzer Besitz.  
Ich habe mir sogar nur die Hälfte, denn ich hatte  
viele anderen vor - einen Angehörigen der gleichen  
Organisation, der ich mich anhatte - , den ich auf 600  
Pesos für 2. das Geld mit ihm zu teilen. Kameradschaft der  
Interkontinentalfluggesellschaft. Und wir stellten fest, daß  
wir einander helfen zu wollen, einen zu helfen wollte.

Ich bin in die Organisation von Anfang an nicht schlecht.  
Ich habe eine Organisation haben sich zumessen via. Bald  
ich mir geglaubt habe als ein Fremder vor.

Ich habe ein früherer Unterinterkontinental-  
fluggesellschaft. Ich habe mit, "die Organisation"  
aber die eine Stelle teilt. Eine neue Firma, deren  
Ziele man nur die 11 Kern und Personen zusammensteht,  
die in der Organisation, an jede der Ansen, in Norden  
die Organisation, ein Interkontinentalfluggesellschaft zur Strafvorsorgung aufbauen  
und die Organisation in der Geschäftsleitung der Organisation eine  
Organisation geleitet übernehmen.

Ich habe ein halbes Jahr dort verbracht, bevor es losging.  
Ich habe ein halbes Jahr gesehen, wie ich mich durchschlug.  
Ich habe ein halbes Jahr gesehen, daß man eine Mechaniker aus-  
steuert und die Organisation tritt die Stelle als Mechaniker

Ich habe ein halbes Jahr gesehen, wie ich mich durchschlug.  
Ich habe ein halbes Jahr gesehen, daß man eine Mechaniker aus-  
steuert und die Organisation tritt die Stelle als Mechaniker

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05



lassen, zumal ich merkte, daß ich gar nicht ungeschickt war, obwohl ich eine solche Arbeit noch nie in meinem Leben geleistet hatte.

Der Chefingenieur dieser Firma war der frühere wissenschaftliche Leiter des SS-Generals Kramler, der Chef der Raketenwaffen gewesen war. Sobald er in die Fabrik kam, sprach er mich an und versuchte mich zum Bleiben zu überreden. Ich hatte jedoch alles vorbereitet und war darauf eingestellt, den wichtigeren Posten in Tucuman anzutreten.

Zwischen war es meinen Freunden auch gelungen, mir vollständige und echte argentinische Personalspapiere zu besorgen. Ich hielt noch immer Ricardo Klement, wie ich auf dem Frontalflugplatz in Santa Fe geworden hatte. Meinem Beruf gab ich als Ingenieur an. Ohne zu Zögern bezeichnete ich mich als Katholik. In Wirklichkeit gehörte ich keiner Kirche an, doch war mir die Hilfe, die mir von den Katholiken im Krieg zuteil geworden war, in tiefer Erinnerung geblieben, und so entschloß ich mich, die Katholische Kirche zu ehren, daß ich ihr Ehrenmitglied wurde...

Im Herbst 1950 kam ich im Gefühl, wieder in Freiheit zu sein, die Arbeit im Schatten des Außenministeriums auf. Mir sagte die Person als Management-Experte zu. Mir machte es zwar nichts aus, mit den Händen zu arbeiten wie ich es gewohnt war, aber meine eigentlichen Fähigkeiten lagen eben doch auf dem Gebiet der Verwaltung und der Organisation.

Den mir meine Vorgesetzten ein Bild geben, der ausgesprochen war, daß sie sich darauf verlassen, daß ich ihn bis zum letzten Tag ausarbeiten werde.

Ich habe viele derartige Zeiten erlebt; allerdings leben sie mir nicht mehr wie sie.

Denken wurde eine glückliche Zeit. Ich hatte auch Gelegenheit, einen Teil der Zeit zu verbringen mit angenehmen Zeiten. Ich verbrachte bei Ausfahrten zu Pferd viele Stunden im Sattel.

Bei der Arbeit schenkte ich mir nichts und bemühte mich sehr,

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

mich mit den Aufgaben meines neuen Arbeitsbereiches vertraut zu machen. Meine Arbeitgeber erkannten meine Leistungen durch "Leistungsverbesserungen" an.

Währenddessen erlernte ich die Landessprache und erwarb die Freundschaft vieler Argentinier. Meine Tage als gejagtes Wild schienen weit, weit zurückzuliegen.

Meine Jahre waren seit dem Abschied von meiner Frau und den drei Söhnen vergangen, die ich in dem Nesthügelchen in den Osterökänischen Alpen zurücklassen mußte. Ich hatte nicht vergessen, daß man sie sorgfältig nach irgendwelchen Zeichen meines Aufenthaltes überwachen würde.

Aber mittlerweile konnte man es vielleicht riskieren, mit ihnen Verbindung aufzunehmen. Auf dem Wege eines Ringtauschens, der auch von "S.E. Organisation" aufgebaut worden war, konnte ich mit meiner Frau Briefe wechseln.

1952 sorgten die führenden NS-Männer in Buenos Aires dafür, daß von gewissen Stellen in Deutschland meiner Frau Geld für die Reise nach Südamerika ausgenüchelt wurde.

Das Aufsehen verließ sie mit unseren drei Söhnen Österreich und fuhr über den Brenner nach Genoa. Im Juli 1952 kamen sie in Buenos Aires an.

Das Wiedersehen war unbeschränkt.

Ich mußte ich mein unwahres Leben weiterführen, ich durfte nicht der Vater meiner eigenen Söhne sein. Für Klaus, Horst und Dieter war ich "Onkel Ricardo". Meine Frau nannte sich mit ihrem Mädchennamen "Liebl", meine Söhne benutzten ihren richtigen Nachnamen "Kischmann". Ich blieb verständlicherweise "Ricardo Klement".

Obwohl wir auch immer wieder trafen, wir lebten doch in Andenländern. Ich wieder glücklich zusammen. Ich lehrte die Jungen das Lesen, und einige Male fuhren wir zusammen in das mächtige Buenos Aires, wo ich auch die Bekanntschaft von Präsident Peron machte, der für uns Deutsche immer sehr viel wertvoll war.

Mein Glück fand seine Bestätigung durch die Geburt unseres vierten Sohnes. Mir bedeutete dies mehr als nur ein Grund zu gerechtem Vaterstolz. Für mich war dies ein Symbol

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

der Freiheit und des Lebens, das Meer die Kräfte trieb, die sich zu vernichten strebten.

Selbst jetzt, wenn ich in der Nelle daran denke, erfüllt mich die Wahn meines Sohnes mit triumphierender Genugtuung.

Trotz aller Freude mußte ich freilich vorsichtig bleiben. Ich durfte meinen Sohn offiziell als mein Kind angeben, denn ich war ja offiziell mit seiner Frau garnicht verheiratet. Ich mußte den Sprößling daher als "illegitim" angeben. Er wurde als "Ricardo Liebl" eingetragen, indem er den Geburtsnamen meiner Frau als Nachnamen erhielt. Ich schmerzte es, so handeln zu müssen. Man soll jedoch seine Gefühle nicht die gebotene Vorsicht vernachlässigen lassen.

Ich kristallisiere seinen Entschluß  
als älterer Mann in Beziehungen muß ich zugeben:  
Sie haben ihre Aufgabe elegant gelöst

Ich bin selber daran schuld, daß mich die Juden fangen konnten. Ich habe mich in Argentinien, wo ich elf Jahre lang frei und glückselig gelebt habe, so sicher gefühlt, daß ich zwei deutliche Warnungen unbeachtet ließ.

Ich gebe zu, daß ich auf die Katastrophe am 11. Mai 1960 nicht gefaßt war, als ich eine Pistole an meinem Rücken hatte und eine jüdische Stimme sagte: "Herr Liebl, nehmen Sie Ihre Schwierigkeiten, sonst werden Sie auf der Stelle erschossen."

Dies bedeutete das Ende meiner Freiheit. Aber wenn ich nicht ein wenig mehr Aufmerksamkeit gewesen wäre, diese Warnungen zu ignorieren, dann wäre ich heute einfach nicht in dieser verfluchten Falle sitzen.

Das erste verhängnisvolle Ereignis war der Besuch einer Gruppe von Juden in einem kleinen Dorf San Fernando im Bundesbezirk von Buenos Aires.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

" Sie haben wie Amerikaner ausgesehen", sagte meine Schwiegermutter am Abend. " Sie erklärten, daß sie ein Grundstück kaufen wollten, um eine Nähmaschinen-Fabrik aufzubauen."

Mein im Dienste wachsam gewordenes Gefühl sagte mir sofort, daß an der Geschichte etwas nicht stimmte. Es wäre für echte Kaufleute zu dumm, sich in dieser armen Gegend, die weder Wasser noch Elektrizität hatte, eine Fabrik anzulegen. Ich war hellwach wie früher. Jahrelang hatte ich in Argentinien gelebt, ohne mich zu verbergen wie so manche ehemalige SS- u. o Gestapo-Leute.

Jetzt hatte ich das Gefühl, in einer Falle zu sitzen und wieder rennen zu müssen. Wohin? - es gab viele Möglichkeiten.

Ich hatte in die Berge im Norden gehen können, wo ich ebenfalls einige Freunde hatte, denen ich als Militär-Dienst bekannt war. Mir stand auch Chile oder die Möglichkeit offen, hinüber nach Asien zu gehen.

Aber das würde das Buchen und Verstecken wieder von vorn anfangen lassen. Und meiner Familie wäre ich als der gewöhnliche Flüchtling erschienen, als der ich in den vergangenen Jahren in aller Welt dargestellt worden war.

Ich beschloß, garnichts zu tun und beruhigte meinen Argwohn mit dem Gedanken, daß der merkwürdige Besuch in meinem Haus vielleicht mit einer Routine-Kontrolle der argentinischen Polizei zusammenhänge.

Am nächsten Tag ereignete sich ein Ereignis, das mein Mißtrauen ein wenig mehr erregte. Um etwa 200 Meter von meinem Haus entfernt bemerkte ich einen Mann an mehreren Vorkantigen, der sich langsam zur Bus-Haltestelle ging, um zur Arbeit in der Maschinen-Fabrik in Buenos Aires zu fahren. Jeweils stand der Mann dort mit sturmlaufendem Motor. Das sah mir sehr merkwürdig vor.

Sobald ich den Weg zur Haltestelle etwa zur Hälfte zurückgegangen war, bemerkte ich plötzlich ein Geräusch, das so klang, als wären die Motoren der Busse zusammengebrochen worden. Es schien mir, als wären die Busse zum Stillstand gekommen, ein Signal.

Ich erinnerte mich an einen Zwischenfall, der sich ein paar

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Tag vorher abspielte. Als ich die Straße überquerte, hielt ein Auto neben mir, und der Fahrer fragte mich nach dem Weg nach Buenos Aires. Im Wagen saßen vier Männer und alle schauten mich aufmerksam an. Merkwürdig war, daß der Wagen Nummernschilder von Buenos Aires hatte und der Fahrer dennoch nach dem Wege fragte! Woher wieder war ich dumme genug, meinen Argwohn mit der Erklärung zu beschwichtigen, es handele sich wahrscheinlich nur um eine Polizeikontrolle, denn ein paar Monate vorher hatte man aus Israel an Interpol das Versteck gestellt, sich dazu liefern, was abgelehnt worden war. Wahrscheinlich - so rechnete ich mir ein - wollte die Polizei jetzt schließlich in Zusammenhang mit dieser Interpol-Angelegenheit meine Identität feststellen. Schlimmstenfalls, so dachte ich, bestünde die Möglichkeit, daß ich an Deutschland ausgeliefert würde, da das eigentlich richtig gewesen wäre.

Ich rechnete also in diesem Fall mit einem Gewaltakt wieder einige Tage später 19. So sah sich abspielte.

Am frühen Abend war alles wie immer, wenn ich mich auf dem Heimweg aus der Mercedes-Fabrik befand. Es war an einem schönen Winterabend (in diesem Teil der Erde gibt es in der Regel keinen Sommer), wir hatten Vollmond. Ich stieg an der üblichen Haltestelle aus dem Bus. Wie üblich grüßte ich den Zigarettenverkäufer, der in seinem Kiosk stand, ging über die Straße und schritt auf dem schmalen Weg, der zu meiner Hause führt.

Ich bemerkte, daß ich einen großen Privatwagen etwa 20 Meter vor meinem Haus parken. Einige Männer schienen an dem Wagen zu arbeiten.

Wohl nicht in der Gasse, war ich noch nicht besonders argwöhnisch. Doch als ich mich neben ihnen befand, stürzten sich vier Männer auf mich.

Einige von ihnen schenkte, als sie mich den Graben neben dem Weg zogen und niederwarfen. Bei dem Handgemenge

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

weder ich meine Brille und mein Gebiß rutschte mir in die Kehle, so daß ich weder sehen noch um Hilfe rufen konnte.

O lieber Gott im Himmel, so nahat war ich bei meiner Familie, meinen prächtigen, starken Jungens. Und konnte sie nicht herbeirufen, als mich die "Banditen" an Armen und Beinen griffen, in den Wagen zerrten und fesselten.

Als so eine Art professional für ähnartige Arbeiten muß ich angegeben, daß diese Männer ihre Arbeit fehlerfrei und mit großer Präzision ausführten. Ich wurde nicht mehr als unbedingt notwendig geschlagen. Es war eine elegante Arbeit.

Aber meine professionelle Bewunderung verflog, als sich der Fahrer in Bewegung setzte und einer der Männer mich mit deutsch-jüdischem Akzent warnte, daß man mich erschließen würde, falls ich Widerstand leisten sollte.

Jetzt erst wurde mir mit leichtem Schaudern klar, daß ich es nicht mit süßamerikanischen Banditen, sondern mit Juden zu tun hatte. Jetzt begriff ich, daß für mich das Ende bevorstand.

Ich konnte nicht benen, wozu man mich brauchte, denn man hatte mich in ein schweres Tuch über den Kopf geworfen. Nach ein paar Minuten kamen der Wagen von der Straße auf einen Weg zu liegen und dann wurde ich in ein Haus getragen. Dort wurde ich durch meine Arme per gewaltam ausgezogen und in einen sehr modernen neuen Schiffsantrieb gesteckt. Ich weiß, daß ich inzwischen wieder mit der ungehorsamen erwartete, wurde untersucht, um festzustellen, ob in mir vielleicht eine polycyanid-Selbstmord-Kapsel verborgen war.

Man verband meine Arme mit einem Klebetreifen und legte meine gefesselten Hände auf ein Bett, an dessen Ende meine Arme getrieben wurden. So mußte ich mehrere Stunden liegen bleiben.

Man nahm auch meine Schiffsantriebe abgenommen, die Augen wurden mir abgenommen.

Ich konnte nicht schlafen.

Am nächsten Morgen mir gereichte Frühstück war gut.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

Wahrscheinlich das Essen, das sonst vorgesetzt wurde, solange ich in diesem Haus blieb, war einwandfrei.

Ich konnte mir nicht erklären, warum ich hier solange festgehalten wurde. Es schien so, als ob der Alan Belser mit mir nicht nachts zu schief verlaufe. Während dieser Zeit schienen sie angatlicher als ich zu sein.

Als ich darum bat, gaben sie mir sogar eine Flasche Rotwein. Diese wurde mir von dem großen, sehr maskulinen Mann gebracht, der mich bei dem Überfall niedergeschlagen hatte.

Wenig Zeit vergangen rasierte man mir das Haar ab und nahm mir die Augenstreifen von den Augen. Dafür wurde mir ein Brillengestell aufgesetzt, das anstelle von Gläsern Gummi aufsetzte. In dem schwachen Lichtzimmer, der Hinrichtungskammer konnte ich nur merkwürdige Dreiecke erkennen. Als ich da gefesselt lag, schien mir die Welt nur noch ein riesiges Gitter zu bestehen und ich hatte das Gefühl, als wenn ich mit diesen Dreiecken für immer allein sein würde.

Während der ganzen Zeit saß eine Leuchte neben meinem Bett. Ich sah zu, daß trotzdem die Behandlung außerordentlich korrekt war. Als ich beschwerte, daß die Fesseln, mit denen ich an das Bett gebunden war, an den Knöcheln schmerzten, lockerte sie der Fesseln sofort.

Als ich zu kam jemand in das Zimmer und obwohl ich durch die Gitter nichts sehen konnte, glaubte ich zu erkennen, daß es der war, der als erster nach meiner Gefangennahme mit mir gesprochen hatte.

Er wiederholte mir, daß ich sofort erschossen würde, falls ich irgendwelche Schwierigkeiten bereiten sollte. Er fragte mich eine ganze Menge im Zusammenhang mit anderen Deutschen in Südamerika.

Ich fragte ihn: "Wo ist Dr. Mengele?"

Er antwortete mir: "Ich weiß nicht. Und wenn ich es wissen sollte, würde ich es Ihnen nicht sagen, denn es wäre verdammt an einem Kameraden aus dem letzten Reich."

Er sagte mir auch, daß es sich angeblich um einen der besten Ärzte handelte, den man nachsagt, daß er Experimente an Menschen in den Konzentrationslagern durchgeführt hat, bevor sie die Gaskammern brachte.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

... stimmt, daß ich ihn in Argentinien ein- oder zweimal  
begegnet war, aber ich legte keinen Wert darauf, mich mit  
solchen Leuten abzugeben, da ich mir davon nichts versprach.  
Demgemäß gemeldet wollte ich an ihm keinen Verrat begehen.  
Nur wenn es vielleicht unklug war, meinen Entfährer gegen-  
über so ablehnend zu sein.

... nach dem sie mich fragten, war ein ge-  
wisser Herr Sassen. Es handelt sich um den Journalisten,  
der nicht in meiner Wohnung oft mit dem Tonband besuchte, um  
die Geschichte meines Lebens aufzunehmen.

... gestattete ihm, diese Berichte zu veröffentlichen, falls  
ich jemals sterben oder in die Hände der Israelis fallen  
sollte. Wie ich sehe, hat er inzwischen etwas veröffent-  
licht, was nun für seine Memoiren hält.  
... in den US veröffentlicht worden ist sind lauter  
... nur ein Verleumdeter kann glauben, ich hätte das ge-  
schrieben, was ich in meiner Zelle schreibe ist der einsi-  
ge wahre Bericht...

... wollten wissen, was "OKAA" bedeutete. Mit  
... waren ich einen Brief unterschrieben hatte, den sie  
... gefunden hat. Ich sagte ihnen, es handle  
... zwischen Sassen und mir über  
... ist es allerdings ein  
... nach dem Krieg  
... war.

... erlitt ich einen Herzanfall. Ich  
... obwohl ich doch ersen aussah-  
... wenn ich sagte mir, es sei das Beste, wenn ein  
... bereiten würde.  
... gestorben, in dem  
... geschlagen zu  
... und hier in Jerusalem  
... der Weltöffent-  
... zu werden.

... mit Worten verbrachten Tag-  
... Bericht zu stellen.  
... antwortete ich, "wenn es sich um  
... die Schweiz oder die Bundes-  
republik."

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05



aber nein. Mir wurde eröffnet, daß der Prozess in Israel stattfinden sollte. Man gab mir Zeit, um mich damit abzusprechen.

Am darauf folgenden Tag nahm man mir die Fesseln ab, befreite mich von den Kamillinen vor den Augen und setzte mich an einen Tisch, auf dem Papier und Federhalter lagen. Mir wurde etwas diktiert und dann zwang man mich, das Geschriebene zu unterschreiben.

Darauf wurde ich in ein anderes Zimmer gebracht und auf einen Tisch gelegt. Man legte einem Arm eine Schlaufe an und gab mir eine Injektion. Ich verlor mein Bewusstsein.

Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem schnell fahrenden Auto. Ich hatte nichts vor den Augen und sah, daß die Nadel von der Injektion noch im Arm steckte. Als der Mann neben mir sah, daß ich mich umblickte, drückte er auf die Spritze und verlor wiederum das Bewusstsein.

Dann kann ich mich daran erinnern, daß wir auf einem Platz waren. Man führte mich die Treppe zu einem Platz empor, rechts und links flankiert und auch hinten besetzt von meinen Begleitern.

Man sagte mir, daß ich den Drang, nach Hilfe zu schreiben, zusammenzuhalten sollte. Herrgott! Das war meine letzte Chance. Aber kein Laut kam aus meiner Kehle. Es war, als sei ich stumm geworden.

Das Flugzeug kam ich wieder ganz zu mir und fühlte keinerlei Schmerzen. Ich saß im Flugzeug, links von mir ein Wärter. Einen Augenblick lang sah ich eine Person in einer officersmäßigen Uniform hereinkommen - vielleicht sollte es sich um den Piloten handeln. Er bemerkte, daß ich ihn sah, und rümpfte setzte mich wieder die Kamillinen auf. Ich sah das Flugzeug einsteigen, bekam ich eine Tasse schwarzen Kaffees. Ich sollte trinken, konnte aber nichts sehen. Danach kam eine Stewardess und gab mir einen Koffer. Ich wurde versorgt schon später während des Fluges.

Der Flug in den Mittleren Osten unterbrach wir ein Mal. Ich nehme an, daß dies in Dakar, in Westafrika war. Aber ich ließ mich nicht sehen.

In Israel kamen wir an einem wundervollen Frühlingstag an.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

zunächst wurde ich auf eine Landespolizei-Station gebracht. Dort wurde ich eingekleidet und erhielt etwas zu essen.

Dann wurden mir auch meine Augenblenden abgenommen und ich konnte zum ersten Mal sehen, daß ich während des Fluges die Uniform eines Offizier der Luftfahrtgesellschaft gestragen hatte.

Dann wurde ich photographiert. Man nahm mir die Fingerabdrücke, und dann führte man mich einem Richter vor, wo man mich beschuldigte, ein Kriegsverbrecher zu sein. Und schließlich wurde ich unter schwerer Bewachung durch Polizei-Autos ins Gefängnis transportiert, in dem ich mich jetzt befinde. Die Juden konnten sich an ihre Nähe an dem SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann zu erinnern...

mir die jüdische Masse zum Tode verurteilt wurde

Man kann die Schrecken der Konzentrationslager nicht vergessen. Die Dinge, welche ich dort sah, lasteten so sehr auf mir und machten mich krank, daß ich manchmal eine halbe Stunde in meinem Wagen still sitzen mußte, bevor ich in der Lage war, meinem Fahrer den Befehl zur Abfahrt geben zu können.

Ein solches Erlebnis hatte ich in Auschwitz. Ich werde es nie aus meiner Erinnerung nicht los lassen. Eine Gruppe von Juden war in eine Grube getrieben worden und über ihnen wartete das Kommando mit den Maschinenpistolen. Ich sah, wie ein etwa zweijähriges Kind, das eine Mutter in die Luft emporhielt. Unwillkürlich rief ich: "Nicht schießen! Gebt mir das Kind!" In demselben Augenblick ratterten schon die Pistolen, und bevor ich wußte, was geschah, war mein Fahrer dabei, mir Teile des Kinderhirns, das auf meinen Ledermantel

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05



Verbrachte. zu jener Zeit gingen wilde, schmerzliche Ideen in der Luft, und wir waren alle jung, voller Feuer und voller Begeisterungsfähigkeit.

Eines Abends fand eine Kundgebung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Der Redner der Veranstaltung war ein mitreißender junger Mensch, Ernst Kaltenbrunner, den ich als Jungen gekannt hatte.

Nach der Kundgebung kam er plötzlich auf mich zu, um mich zu sprechen und sagte: "Du kommst zu uns!"

Ich hatte keinen Grund, nein zu sagen.

So wurde ich, Adolf Eichmann, ein Nazi. Ich hatte den ersten Schritt des Weges getan, der mich schließlich in dieses jüdische Gefängnis führen sollte.

Ich kam sehr schnell in die SS, Elitekorps der Anhänger Hitlers. Ich bin stolz darauf. Jetzt weiß ich natürlich, daß viele schlechte Leute im Innern Hitlers und der SS vollbracht wurden. Aber in jenen Tagen des Beginns galt alles als Teil eines sunnarischen Kreuzes.

Aus diesen Jahren erlangen heraus nicht die Jugend von heute folgenden ernstgemeinten Rat geben:

Hüten Sie sich davon, einem Ideal zu folgen... es kann so schnell umgebrochen und mißbraucht werden. Bevor Ihr Buch leicht beliebt, seid Ihr schon in des Teufels Küche und habt keine Chance mehr herauszukommen.

Ich muß das schließlich wissen. Wenn ich befand mich in des Teufels Küche und hatte keine Gelegenheit zum Entweichen.

Meine SS-Vorgesetzten übertrugen mir eine Abteilung, die sich mit der Auswanderung der Juden zu befassen hatte.

Ich darf ausdrücklich betonen: Auswanderung, - nichts anderes.

Mein Auftrag war, alles für Juden zu ordnen, die Deutschland verlassen mußten. Diesen Auftrag habe ich ausgeführt. In dieser meiner Dienststellung habe ich auch an der berühmtesten Wannsee-Konferenz teilgenommen, die am 20. Januar 1942 in Berlin stattfand.

Das war die Konferenz der Chefleute, die man zusammengeholt hatte, um die "Lösung der Judenfrage" zu diskutieren.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

tieren, und bei der die Entscheidung getroffen wurde, die  
jüdische Masse ein für alle mal in Europa auszulöschen!

Man hat mich beschuldigt, diese abscheuliche Konferenz  
vorgeplant zu haben. Das ist völlig absurd.

Mein Auftrag bestand darin, die Verhandlungen korrekt zu  
protokollieren. Dies hatte mein Chef, Generalmajor Müller,  
vorgeordnet. Die meiste Zeit war ich damit beschäftigt, die  
Sitzliste zum Mitstenographieren zu spitzen.

Es war eine beachtenswerte Konferenz, denn an ihr nahmen  
ein führende Persönlichkeiten des Reiches teil, der Chef  
der Gestapo, Heydrich hatte den Vorsitz.

Als sich diese wichtigen Herren am hochglanz polierten Koh-  
lenstisch niederließen, benutzte ich die Gelegenheit,  
mir für einen Augenblick zu verflüchten und draußen schnell

einen Cognac - und anschließend einen Koffee, wegen des  
Kältes - zu trinken. Ich nahm auch ein Sandwich  
und brachte noch ein belegtes Brötchen der Stenographin

mit. Man wußte ja nicht, wie lange die Besprechung dauern  
würde. Ich hatte das Brötchen in ein Blatt Stenopapier  
eingewickelt.

Bei den Begrüßungsworten Heydrichs musterte ich die um-  
stehenden anwesenden.

Reisler, der als Minister, saß sehr aufrecht da, drückte  
seinen Stuhl in den Sessel und drehte in seiner aus-  
gestreckten Hand andauernd einen Bleistift.

Ein anderer Vorgesetzter, Generalmajor Müller, saß da wie  
ein gut erzogener Schöler. Er hatte seine Hände auf dem  
Tisch gefaltet und bot ein Bild der Bescheidenheit.

Heydrich hatte es sich in Sessel bequem gemacht, das  
Kinn in die Hand gestützt, die Beine übereinandergeschla-  
gen. Ich bemerkte konzentriert den Redner ein Bei-  
spiel für die konzentrierte Haltung des Ministers.

Man hat nie zuvor so viele prominente Persönlichkeiten,  
jeder von ihnen mit völliger Entscheidungsfreiheit, bei einer  
solchen Zusammenkunft versammelt gesehen. Jede bedeutende Auto-  
rität des Reiches war zugegen. Niemand war vergessen worden.

Alle waren genannt, als Heydrich die Tagesordnung  
über die Behandlung des jüdischen Problems darlegte.

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05

... einstimmige Stimme des Widerstands wurde laut. Bei jeder Pause, die er machte, nickten sie heftig mit dem Kopf obwohl es ganz klar war, daß die Endlösung nichts anderes bedeutete als - Vernichtung.

Ich war über die völlige einstimmigkeit unter diesen hochstehenden Persönlichkeiten außerordentlich überrascht. Auf keiner Arbeitsebene war ich an Kleinliche Widerstände, an Verzögerungen von Entscheidungen, an Bürokratie, an Vorschriften und Gewohnheiten gewöhnt. Aber hier gab es keinen Aufschieber, kein Handeln, keine Opposition, keine Meinungsverschiedenheit. Die Entscheidungen, auf Grund derer Millionen Menschen geschickt wurden, fielen nun hier mit einer stübchen schnellen und einstimmigkeit.

In jeder der Inhaber dieser Konferenz war von der Größe des Tunes berauscht.

... erhob sich die übrigen und gaben ihre Zustimmung ab.

... General Hoffmann, vom SS-Kommando "Aktion Reinhardt" - "Sterilisation dieser Leute." Und der Stuckart vom Innenministerium: "Sterilisation? Jawohl, aber mit Gewalt."

... die Worte gingen durch den Saal wie ein Blitz, als man eine ganze Masse von Verurteilten.

... den Generalgouverneur von Polen vertrat, er würde es sein begrüßen, wenn die Endlösung der Judenfrage - damit die Liquidierung der Juden - im Ghetto beginnt würde. Da die Juden dort schon ... die Frage bei ihm an ...

... lückenlos, die Juden in ... die alle getrieben

... seine Vorschläge ... in der A ... man ihm alle möglichen bürokratischen

Schwierigkeiten entgegenhalten werde, die dem Plan entgegen-  
gehierten, aber nicht ein einziger Stein wurde ihm in  
den Weg gelegt.

Was um alle Welt hätte ich daran ändern können, frage ich,  
wer ich auf meinem kleinen Stuhl neben der Stenographin  
saß hätte ich etwa aufstehen sollen und sagen: "Obere  
und untere Herren, verhärtete Herzen, ich hatte gemeint, daß  
diese Konferenz die Emigration der Juden als Besprechungs-  
thema hat. Ich bin überrascht, daß sie sich über die  
Ausrottung der Juden unterhalten."

Man hätte mich danach wohl in eine  
Kammerhaftigkeit gesperrt. Aber sehr wahrscheinlich wäre ich  
auf Befehl eines Kommandanten auf der Stelle erschossen  
worden und meine Familie hätte man liquidiert.

Man hatte vor dieser schrecklichen Konferenz und den schreck-  
lichen, die erwarteten Begegnungen an ihnen für die Massen-  
verbrechen durchzuführen, gearbeitet.  
Wegen dem Willen der Drogen der Drogen zu protestieren war  
unmöglich. Ich blieb nicht anders übrig, als meinen Kopf  
zu hängen und, gezwungen zum letzten Putsch und Dienst, die  
meine Pflicht zu tun.

Die Konferenz zu beenden. Die großen Herren erboten  
sich und eschen begabte Sekretärin auf, die neben dem Kamin-  
feuer standen, das hatten sie von uniformierten Bediente-  
nen Kognac, Wein und Zigarren servieren.

Die Entscheidung war gefallen.

Wenig später erhielt ich mein Befehl. Und der Tod begann  
zu mich umgeben zu klopfen. Ich wußte es und  
konnte nichts daran ändern...

DECLASSIFIED

Authority NND 36872  
By SW NARA Date 2/9/05